

Es begab sich aber zu der Zeit

Der Bibelabschnitt, der mit diesem Satz beginnt, gehört wahrscheinlich zu den bekanntesten der ganzen Bibel. Möglicherweise wüssten sogar viele, wenn sie nur diese Einleitung hörten, dass jetzt die »Weihnachtsgeschichte« folgt. Und in der Tat, es ist ja auch eine ganz besondere Begebenheit, die Lukas uns in seinem zweiten Kapitel mitteilt.

Da macht sich ein junger Mann auf den Weg von Nazareth nach Bethlehem, um sich dort, dem kaiserlichen Erlass entsprechend, in die Steuerlisten eintragen zu lassen. Luftlinie sind das gut 105 km – als gehbare Wegstrecke deutlich mehr. Begleitet wird er von seiner Verlobten, die die Strapazen der Reise auf sich nimmt, obwohl sie hochschwanger ist und unmittelbar vor der Entbindung steht. Sie haben soeben ihr Ziel erreicht, als bei Maria die Wehen einsetzen und sie ihren ersten Sohn zur Welt bringt.

Oberflächlich betrachtet, ist das die Kernaussage der Geschichte. Das Besondere an ihr liegt tiefer. Zum Beispiel, dass gerade für die beiden, die doch der besonderen Fürsorge bedurft hätten, in der Herberge – die es ja durchaus gab in Bethlehem – kein Platz vorhanden war. Für andere wohl, nicht aber für Joseph und seine Verlobte. Die wurden abgelehnt und mussten draußen bleiben. Was dann der Grund dafür war, dass Maria das Neugeborene in eine Futterkrippe betten musste.

Es war auch damals ein Verbrechen, einer in akuter Notlage sich befindenden Frau die Hilfe zu verweigern und sie ihrem Schicksal zu überlassen – völlig unabhängig von ihrer Herkunft und sozialen Schichtung. Das Herausragende aber in diesem Fall war die Tatsache, dass der in der Krippe liegende Knabe der Sohn Gottes war. Symptomatisch wurde diese Ablehnung dann für das gesamte Leben des Gottessohnes – und gipfelte schließlich in seinem Tod. Der Platz in der Krippe war da nur der Auftakt.

Ja, diese Geschichte ist eine besondere, eine zu Herzen gehende Geschichte. Und zu Recht ist ihr Bekanntheitsgrad groß. Zu hoffen wäre indes, dass sie nicht

nur als rührselige Erzählung, sondern als Beginn einer gottgewollten Heilsgeschichte wahrgenommen, begriffen und angenommen würde.

Das Neue Testament enthält noch eine »Weihnachtsgeschichte« – eine kleine allerdings. Und bei der geht es weniger gefühlvoll zu, eher nüchtern und rational. Bei Lukas wird die Geburt des Herrn sozusagen als Geschehnis berichtet, das über Maria kam, als sie eher zufällig in der Fremde war. Paulus dagegen schildert dieses Ereignis als ganz bewusst geplanten und durchgeführten Akt der Menschenliebe. Und wenn wir schon das Geschehen bei Lukas nur staunend zur Kenntnis nehmen und bewundern können, so bleiben uns die Mitteilungen, die Paulus im zweiten Kapitel an die Philipper schreibt, vollends verschlossen:

Unbegreiflich, dass Gott, der ewig Existierende, der das Universum Schaffende und am Leben Erhaltende, sich seiner Herrlichkeit entäußert und Mensch wird. Unbegreiflicher noch, dass dieser Gott sich selbst zu diesem Schritt entschließt. Und dabei nicht nur Mensch wird, sondern Knecht. Und nicht nur Knecht, sondern »Sündenbock«. Und zwar einer, der nicht von anderen in die Wüste geschickt wird, sondern der selbst den Tod wählt – und zwar den Tod am Kreuz.

Wie gesagt, den Plan für dieses Drama hatte er schon vor Ewigkeiten gefasst. Den realen Beginn lässt er von Lukas schildern, nach dem es sich begab, dass eine junge Frau ein Kind zur Welt brachte.

In diesem Sinne besinnliche »Weihnachtsgeschichten«!

Horst von der Heyden